

Konzept-Entwurf

„Technologieförderung in Münster“

Ausgangslage

Seit Ende 2006 ist die Wirtschaftsförderung Münster GmbH (WFM) unmittelbare Hauptgesellschafterin der Technologieförderung Münster GmbH (TFM) und mittelbare Hauptgesellschafterin der CeNTech GmbH. Mit der vorausgegangenen Umstrukturierung der städtischen Beteiligungen wurden drei Ziele verfolgt: die Steuerung der städtischen Wirtschafts- und Technologieförderung sollte aus einer Hand erfolgen und Synergien zur Erhöhung des strukturpolitischen Outputs sowie zur Senkung des Gesamtzuschussbedarfs der drei Gesellschaften genutzt werden.

Der Antrag der SPD-Fraktion vom 05.12.2006 „Wirtschafts- und Technologieförderung der Stadt Münster qualitativ weiterentwickeln“ ist ein Impuls für die WFM, über diese „konzerninterne“ Optimierung hinaus auch mit den übrigen Akteuren in der Technologieförderung (Universität, Fachhochschule, Kammern, Verein „bioanalytik-muenster“) eine qualitativ neue Ebene der Verbindlichkeit, der Zusammenarbeit und der Ressourcengenerierung zu planen.

Aktuelle Situation

In der Wissenschaftsstadt Münster hat die Technologieförderung eine lange Tradition, die mit der Gründung der Arbeitsstelle Forschungstransfer der Universität Münster und der heutigen Transferagentur der Fachhochschule Münster GmbH – jeweils Mitte der 80er Jahre - ihren ersten institutionalisierten Ausdruck fand. In der Folge investierte die Stadt Münster in eine leistungsfähige Infrastruktur aus Immobilien (Technologiehof, CeNTech, Bio-Z), Liegenschaften (Technologiepark) und Beratungsunternehmen (TFM, CeNTech GmbH, WFM), um Technologie zu einem neuen Aushängeschild für Münster werden zu lassen. Im Jahr 2002 kam mit dem Verein „bioanalytik-muenster“ eine bedeutende Einrichtung in der münsterschen Technologieförderung hinzu, die sich vornehmlich um Projekte in den Bereichen Nano- und Biotechnologie kümmert.

Zählt man außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Sonderforschungsbereiche und besondere Technologieprojekte an den Hochschulen hinzu, dann ist in Münster inzwischen eine große Zahl an Organisationen und Netzwerken der Technologieförderung entstanden. Aber naturgemäß haben sich über viele Jahre Parallelstrukturen in der Beratung und Projektentwicklung ergeben, die Raum lassen für eine effektivere und effizientere Technologieförderung in Münster.

Maßstab für eine erfolgreiche Technologieförderung

Maßstab für eine erfolgreiche Technologieförderung am Standort Münster ist die Erzielung konkreter Ergebnisse:

- Bindung neuer und bestehender Arbeitsplätze im Technologiesektor
- Bindung von Investitionen im Technologiesektor
- Ausgründungen von Unternehmen aus den Hochschulen, Forschungseinrichtungen oder aus Technologieunternehmen
- Anmeldung und Verwertung von Patenten
- Industrie-Kooperationen
- Aufbau und Management von funktionierenden Clustern
- Einwerbung von Drittmitteln und Fördermitteln
- Abschluss von Transferprojekten

Ziel

Der Aufbau und die Pflege von Netzwerken ist daher nur ein Instrument, nicht aber das Ziel der Technologieförderung. Die gemeinsame Aufgabe der relevanten Akteure muss es vielmehr sein, die Technologieförderung in Münster qualitativ so weiter zu entwickeln, dass sich die Instrumente und der Mitteleinsatz konsequent an dem gewünschten Ergebnis ausrichten. Dies erfordert eine Veränderung der Technologieförderung durch

- die Schaffung verbindlicher Strukturen in der Zusammenarbeit der relevanten Partner (Universität, Fachhochschule, technologiefördernde Beteiligungen der Stadt, Verein „bioanalytik-muenster“, Kammern und ggf. weitere),
- die Herstellung von Einvernehmen mit den Partnern, welche Prozesse in der Technologieförderung dringlich sind und welche nicht,
- die Schaffung einer Organisationsform innerhalb der neuen Struktur, die einen Rahmen für eine optimale Steuerung der Prozesse bietet und sicherstellt, dass eine Parallelarbeit der heutigen dezentral tätigen Einrichtungen vermieden wird.

Weiterhin ist es notwendig, Lösungen zu finden, die die Finanzierung der neuen Struktur – unbedingt unter Beteiligung von Einrichtungen außerhalb des städtischen Kontextes – sicherstellt. Ziel ist dabei, dass bei maximal gleichem städtischen Ressourceneinsatz die o.g. Ergebnisse in der Technologieförderung spürbar erhöht werden sollen.

Aufgaben in der Technologieförderung

Die heute dezentral tätigen Akteure der Technologieförderung (Transferstellen der Universität und Fachhochschule, Kammern, CeNTech, TFM, Verein „bioanalytik-muenster“) bearbeiten ein breites Spektrum an Aufgaben:

- Transfer von der Hochschule in die Wirtschaft
- Auftragsforschung
- Akquisition von Förder-/Drittmitteln
- Ausgründungen aus den Hochschulen
- Patentberatung
- Neuansiedlungen von Technologiefirmen
- Clusterentwicklung
- Aufbau von Datenbanken
- Aufbau und Vermietung von Innovationsnetzwerken
- Marketing

- Kongresse und Veranstaltungen
- u.a.

Einige dieser Aufgaben werden aus Kapazitätsgründen kaum, andere dafür von mehreren Akteuren parallel bearbeitet. Daher ist es notwendig, die Arbeit der Akteure zu bündeln sowie qualitativ eine neue Ebene der Verbindlichkeit, der Zusammenarbeit und der Ressourcengenerierung zu erreichen.

Instrument

Grundgedanke einer verbindlichen neuen Struktur der Zusammenarbeit ist die Einbringung von heute dezentral erstellten Leistungen der relevanten Partner (Transferstelle der Universität, Transferagentur der Fachhochschule, TFM, CeNTech, Verein) in eine gemeinsame, von den Akteuren der Technologieförderung auch finanziell verantworteten GmbH. Entscheidend für den Erfolg dieses Konzeptes ist, dass auf der Grundlage abgestimmter Ziele

- die operative, vornehmlich auf Strukturpolitik ausgerichtete Technologieförderung nur noch durch eine gemeinsame Einrichtung erfolgt, d.h., dass diese Leistungen zur Vermeidung von Doppelarbeit nicht auch noch dezentral von den einzelnen Partner angeboten werden,
- zwischen den Partnern Einvernehmen über den Einsatz der Instrumente und Ressourcen besteht,
- die Steuerung der Technologieförderung operativ auf diese gemeinsame Einrichtung delegiert wird,
- Einvernehmen darüber hergestellt wird, wie die gemeinsame Arbeit evaluiert wird,
- das wirtschaftliche Risiko von den Partnern gemeinsam getragen wird.

Damit werden drei wichtige Effekte erreicht:

1. Einvernehmliches und gemeinsames Vorgehen von Universität, Fachhochschule, städtischen Beteiligungen, und Verein bei dem Ziel, Münster als Technologiestandort weiter zu entwickeln.
2. Steigerung der Effektivität und Effizienz, da bislang „dezentrale“ Leistungen künftig „unter einem Dach“ erstellt werden können.
3. Finanzierung der Personal- und Sachmittel der neuen GmbH ohne zusätzliche Mittel, da die relevanten Ressourcen von den bestehenden dezentralen Einrichtungen in die gemeinsame GmbH transferiert werden.